

MANCHE WERKE DAUERN 7 TAGE, ANDERE EBEN LÄNGER...

(Der Schöpfer und sein Geschöpf, Detail aus der Sixtinischen Kapelle, Michelangelo)

Der Museumsverein Künzing auf dem Weg zum Museum Quintana

# 4000 Tage Lust und Last

Festschrift zur Eröffnung am 20. Juli 2001

Editorial .....	3
Der Generalkonservator – ein Grußwort .....	4
Am Anfang stand das Wort .....	6
Der ständige Kampf ums Geld .....	7
Kaiser-Wetter bei Herzog-Besuch .....	8
Severin – ein starker Heiliger .....	9
Die Welt der Kinder .....	10
Römer erobern Künzing .....	12
Ehrenmitglied wird Bundespräsident .....	14
Was Bauern fürs Museum aufheben .....	15
Nicht nur Unterirdisches wird gesammelt .....	16
Immer im Druck .....	17
Roman Herzog legt den Grundstein .....	18
Der Museumsverein – mitten im Leben .....	20
Ein Renner: „Faszination Archäologie“ .....	21
Heinrich Harrer und der Yeti .....	22
Geschichten zur Geschichte .....	24
Ein Heiliger kehrt zurück .....	26
Einmalig: Grafik-Sammlung über Severin .....	27
Worauf der Museumsverein nicht gut zu sprechen ist .....	28
Der Mann aus dem Eis .....	29
Vor dem Museum scheint das ganze Jahr die Sonne .....	30
Museum Quintana: Sogar Julius Caesar gratuliert .....	32

**Herausgeber:** Museumsverein Künzing e.V. anlässlich der Einweihung des Archäologischen Museums Quintana am 20. Juli 2001.

**Autor:** Werner Friedenberger, Künzing.

**Bildnachweis:** Maria Theresia Gräfin von und zu Arco-Zinneberg, Moos: Seite 32. – Annemarie Asam, Rom: S. 32. – Dionys Asenkerschbaumer, Kellberg: S. 27. – Archiv des Museumsvereins Künzing: S. 17. – Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München: S. 4, 25. – Angelika Binder von Kriegelstein-Bender, Passau: S. 30. – Sven Simon, Bonn: Seite 8 (gr. Foto). – Cajus Julius Cae-

sar, Berlin: S. 32. – Uschi und Werner Friedenberger, Künzing: S. 3, 6, 7, 8 (kl. Foto), 10, 11, 12, 13, 14, 15 (oben), 16, 20, 24, 29, 31. – Graphique de France, Boston, USA: S. 1. – Leo Leitner, Krems: S. 28. – Thomas Pinzka, Erlangen: S. 18, 19, 26. – Magdalena Quintana, Bad Waldsee: S. 32. – Wolfram Schmidt, Regensburg: Seite 15 (unten). – Toni Scholz, Passau: S. 21, 23. – Prof. Dr. Hans F. Zacher, München: S. 32.

Tag und Nacht erreichbar ist der Museumsverein Künzing unter folgender Internet-Adresse: [www.museumsverein.de](http://www.museumsverein.de)

# Der Zauber

Liebe Museumsfreunde,

jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Der Dichter Hermann Hesse will uns damit sagen: Der Reiz des Neuen hat gelegentlich eine kurze Lebensdauer. Zwei Beispiele: Das Spielzeug der Kinder, das in der ersten Zeit kaum aus der Hand gelegt wird – und dann in einer Ecke landet. Oder Erwachsene, die in einer Partnerschaft zunächst Feuer und Flamme sind – und deren Beziehung mit den Jahren manchmal in Kälte zu erstarren droht.

So gesehen steht der Künzinger Museumsverein gut da: der Zauber des Anfangs umgibt uns nun schon seit 1990. Und darin liegt es wohl auch, daß wir auf dem Weg zum Museum Quintana bis heute aus- und durchgehalten haben. All die Mühe hat sich gelohnt: Nach 4000 Tagen können wir in unser Museum hineingehen. Geschichte liegt jetzt vor der Haustür. Der Weg dahin war nicht immer leicht. Es haben uns Menschen begleitet, die dafür bis zum Umfallen gerackert haben. Ihre Tatkraft, am



**Von der Vision zur Wirklichkeit: Rathaus und Museum Quintana aus der Vogelperspektive. Ein Bild mit Seltenheitswert: Das alte Rathaus von Künzing gibt es nicht mehr.**

„Projekt Archäologiemuseum“ mitzuarbeiten, steckte an. Auch Gegner standen am Weg, zum Glück nur am Rand.

Warum ein Museum für Künzing? Damit im ältesten Ort des Landkreises Deggen-dorf die Jahrtausende nicht spurlos vergehen, so unsere Antwort. Sie wird wohl immer Gültigkeit haben. „Alles hat seine Zeit“, heißt es an einer Stelle in der Bibel. Wir vom Museumsverein haben davon elf

Jahre in das Museum Quintana investiert – und 140 000 Mark gesammelt, die wir für Modelle, Inszenierungen und die einzigartige Grafik-Sammlung über den heiligen Severin ausgegeben haben.

Ehen werden im Himmel geschlossen – und auf Erden gelebt. Gemeinsam mit der Gemeinde Künzing haben wir das Museum Quintana auf die Beine gestellt. Damit die archäologische Vergangenheit auch in Zukunft eine Zukunft hat, muß für Partner gelten: mitarbeiten heißt auch mitentscheiden, genau wie in einer guten

Ehe. In diesem Sinne wünsche ich allen, die am und im Museum Quintana Freude haben, für die kommende Zeit alles Gute und immer einen Anfang, dessen Zauber sie umgibt.

Werner Friedenberger  
1. Vorsitzender

# Museum Quintana: Krönung beharrlicher Kärnerarbeit

Die Donau als Verkehrsweg und die ihr südlich vorgelagerte fruchtbare Schwemmebene des Gäubodens machten den Raum zwischen Regensburg und Passau schon in frühester Zeit zu einem bevorzugten Siedlungsgebiet. In römischer Zeit entstanden dort – also Donau abwärts von Regensburg als dem regionalen militärischen Verwaltungszentrum – befestigte Stützpunkte wie Sorviodurum (Straubing), Quintana (Künzing) und Boiodurum (Passau).

Unter diesen sich im Lauf der Geschichte zu größeren Gemeinwesen entwickelnden Nachbarstädten ragt das kleine Künzing dadurch heraus, daß es seine Siedlungskontinuität von den Zeiten der Römer über die frühchristliche Epoche bis in die Neuzeit hinein

belegen kann. Die bis in die Antike zurückverfolgende Ortsgeschichte, aber auch die intensive Grabungstätigkeit der letzten Jahrzehnte im Bereich des römischen Kastells und der zugehörigen Zivilsiedlung, waren Ausgangspunkt des vor allem von einem außerordentlich aktiven Förderverein betriebenen Projekts der

Errichtung eines Museums, der das Thema durch zahlreiche Veranstaltungen und eine intensive Öffentlichkeitsarbeit immer im Gespräch hielt.

Die Eröffnung des Archäologischen Museums Quintana stellt die Krönung dieser beharrlichen Kärnerarbeit dar, die von der Gemeinde Künzing – an ihrer Spitze der ehemalige Bürgermeister Siegfried Steinhuber und sein Nachfolger Bernhard Feurerecker – nicht nur wohlwollend unterstützt, sondern aktiv mitgetragen wurde.



Generalkonservator Dr. Egon Johannes Greipl

Welchen Stellenwert das Projekt für Künzing hat, kommt auch durch die wohl bayernweit einzigartige Verbindung eines kombinierten Rathaus- und Museumsneubaus zum Ausdruck, in dem noch dazu das Museum den überwiegenden Teil der Gesamtfläche einnimmt.

Den Grundstock der Sammlung bilden die Funde aus den nunmehr über 20jährigen Grabungen der Kreisarchäologie Degendorf. Diese verstreuten historischen Mosaiksteinchen fügen sich zu einem beispiellosen archäologischen Mikrokosmos: In Künzing konzentriert sich die bayerische Landesgeschichte von den ersten

Jägern und Sammlern in der Jungsteinzeit bis zu den Bajuwaren in exemplarischer Weise. Die bedeutende römische Vergangenheit dieses Truppenstandortes an der Nordgrenze des Imperiums, der in der Forschung den Namen Künzings international bekannt machte, bildet im neuen Museum einen deutlichen Schwerpunkt. Auch wenn die Römer in Künzing keine monumentalen Baudenkmäler wie an anderen bayerischen Orten hinterließen, können uns doch gerade die oft nur als Bruchstücke erhaltenen Funde einen repräsentativen Querschnitt durch das Alltagsleben vor 2000 Jahren in der römischen Provinz geben. Durch das literarisch überlieferte segensreiche Wirken des Heiligen Severin in Künzing kristallisierte sich der – bis heute – hochwassergeplagte Ort zu einer Keimzelle des frühen Christentums in Bayern heraus.

Das neue Museum in Künzing fügt sich nahtlos in die archäologische Museumslandschaft Ostbayerns zwischen Landau und Passau ein. In diesem Bereich, in dem sich auch bedeutende kirchliche Baudenkmäler wie die Asam-Basilika von Osterhofen, das Kloster Niederaltaich oder der Passauer Dom konzentrieren, werden vom Archäologischen Museum Quintana zweifellos wesentliche Impulse für das kulturelle Leben und die kulturtouristische Erschließung der Region ausgehen, auch als attraktive Station am „Donau-Radwanderweg“.

Besonders erfreulich ist es, daß die Leitung und wissenschaftliche Betreuung des Archäologischen Museums Quintana, das künftig als Partnermuseum der Archäologischen Staatssammlung München firmiert, auch nach der Eröffnung gesichert sind. Denn auch ein noch so attraktiv gestaltetes Museum vermag seine Anziehungskraft nur dann auf Dauer zu bewah-

ren, wenn es über die glanzvolle Eröffnung hinaus Sonderausstellungen und kulturelle Aktivitäten anbieten kann. Gerade in Zusammenarbeit mit dem rührigen Museumsverein bestehen die besten Aussichten, mit einem lebendigen Museumsbetrieb auch weiterhin ein breites historisch interessiertes Publikum anzusprechen.

So bin ich sehr zuversichtlich, daß es dem Archäologischen Museum Quintana erfolgreich gelingen wird, den Bürgern ebenso wie den Gästen der Gemeinde Künzing die mehr als 15 000 Jahre zurückreichende Ortsgeschichte von der Steinzeit bis zu den ersten Bayern lebendig und anregend zu vermitteln. Als Wunsch für die weitere Entwicklung paßt im gegebenen Fall wohl am besten der einst verbreitete römische Segensspruch „sit faustum felix fortunatumque“ – das Wirken des Künzinger Museums sei dementsprechend glücklich, fruchtbar und gedeihlich!



Dr. Egon Johannes Greipl  
Generalkonservator des Bayerischen  
Landesamtes für Denkmalpflege



„Damit im ältesten Ort des Landkreises Deggendorf die Jahrtausende nicht spurlos vergehen, wird am Freitag, 20. Oktober 1990, der Museumsverein Künzing gegründet.“ So gingen wir vor elf Jahren an die Öffentlichkeit.

Nach der Gründungsversammlung (v. l.): Bürgermeister Siegfried Steinhuber, die Museumsvereins-Mannschaft der ersten Stunde – Werner Friedenberger, Friedrich Czujan, Franziska Weitzl, Dorothea Hüttinger sowie Landrat

Dr. Georg Karl und MdB Barthl Kalb. – Bild unten: Im gestreckten Galopp auf dem Weg in Richtung Museum: Bürgermeister und Museumsvereinsvorsitzender beim ersten römischen Lagerfest in Künzing am 3. Juli 1994.



# Unternehmen Werkstatt

„Das Überleben der Künzinger Museums-  
werkstatt ist durch einen Zuschuß des  
Landkreises Deggendorf gesichert.“ Diese  
Zeitungsmeldung vom 9. März 1996 zeigt  
beispielhaft, daß der Betrieb der Muse-  
umswerkstatt immer von der Frage  
abhing: „Wie lange können wir uns finan-  
ziell noch über Wasser halten?“

Die Werkstatt wurde in einem ehemaligen  
landwirtschaftlichen Anwesen (Familie  
Zacherl) im Ortsteil Bruck eingerichtet,  
um Keramik- und Metallfunde aus dem  
römischen Lagerdorf von Künzing wissen-  
schaftlich auszuwerten und – wenn mög-  
lich – zu restaurieren. Der Museumsverein  
war von Juli 1991 bis Oktober 2000 Träger  
der Museumswerkstatt.

Allerdings hätte er den jährlichen finanzi-  
ellen Kraftakt alleine nicht schaffen kön-  
nen. Breite Unterstützung hielt das Projekt  
am Leben. Wer geholfen hat? Arbeitsamt  
Deggendorf, Landkreis Deggendorf, Baye-  
risches Landesamt für Denkmalpflege,  
Gemeinde Künzing.

In der Museumswerkstatt wurden die wis-  
senschaftlichen Konzepte für das Archäo-  
logische Museum Quintana erarbeitet. Der  
Archäologe Dr. Robert Ganslmeier über-  
nahm den Bereich Stein- und Metallzeiten.  
Die Archäologin Dr. Heide Lüdemann  
zeichnete für Römerzeit, Spätantike und  
Bajuwaren verantwortlich. Arno Dudzik  
oblag die Aufgabe, Keramik, die aus ar-  
chäologischen Grabungen in der Gemein-  
de Künzing stammte, zu sichten, zu reini-  
gen und zusammensetzen.



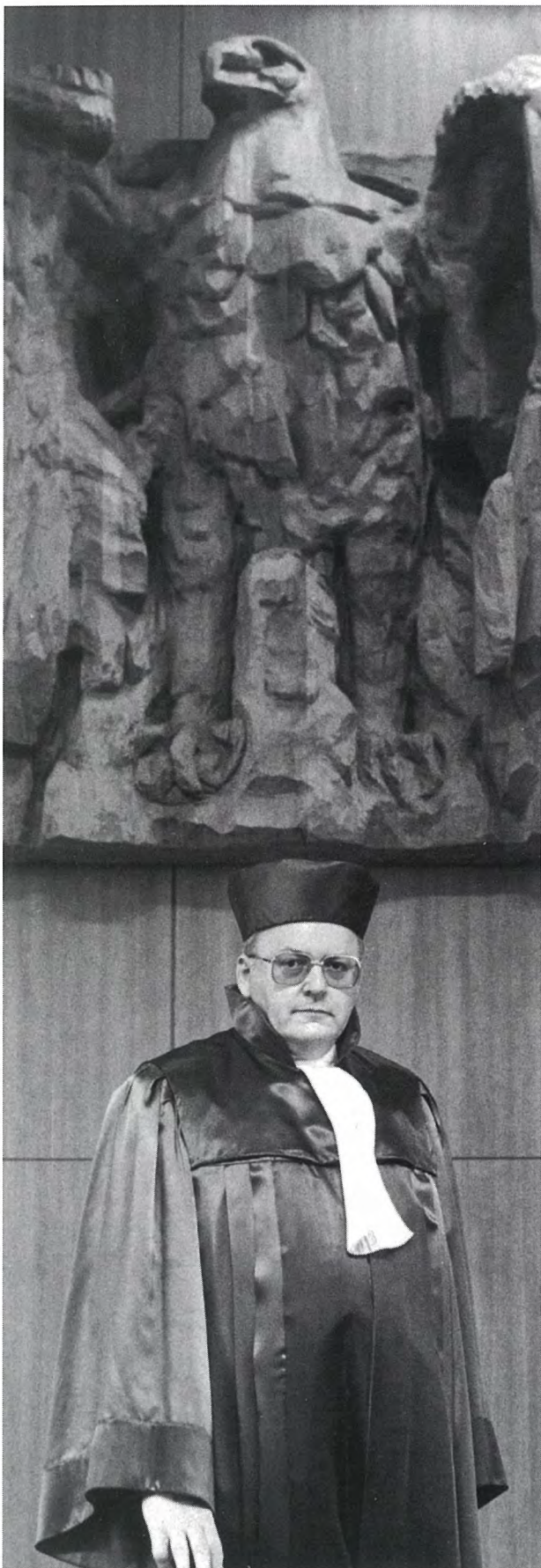
**Römisches Kastellfest am 3./4. Juli 1999 in Kün-  
zing: Archäologin Dr. Heide Lüdemann wird von  
Harald Mitterer, ein Korrespondent des Bayeri-  
schen Rundfunks, interviewt.**



**Tag des offenen Denkmals am 14. September  
1997 in Künzing: Archäologe Dr. Robert Gansl-  
meier stellt an einem Modell die jungsteinzeitli-  
che Kreisgrabenanlage von Unternberg vor.**



**Römisches Lagerfest am 3. Juli 1994 in Kün-  
zing: Arno Dudzik zeigt interessierten Kindern  
und Erwachsenen, was in der Museumswerk-  
statt am Angerweg gemacht wird.**



**Deutschlands oberster Richter: Prof. Dr. Roman Herzog, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, wird 1990 Gründungsmitglied des Museumsvereins Künzing.**



**31. Mai 1991: Bundesverfassungsgerichtspräsident Roman Herzog kommt mit seiner Ehefrau Christiane nach Künzing – und gibt damit der Museumsidee einen riesigen Schub. Mit dabei: der Bischof, die Gräfin von Moos, der Regierungspräsident, ein Staatssekretär und Abgeordnete aus Bund und Land.**

Das erste Mal in Künzing

# Kaiser-Wetter bei Herzog-Besuch

Roman Herzog wurde an diesem Tag zum ersten Ehrenmitglied des Museumsvereins Künzing ernannt. Auf Einladung des Fördervereins hielt der damalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts einen faszinierenden Vortrag zum Thema: „Der heilige Severin – Staatsmann in einer Zeit des Umbruchs“. (Auszüge der Rede auf gegenüberliegender Seite.)



Es ist eine Ungerechtigkeit in unserer Geschichtsschreibung und des hinter ihr verborgenen modernen Geschichtsverständnisses, daß sie die großen, weltbewegenden Revolutionäre der Politik, der Technik und des Denkens so einseitig in den Vordergrund stellen, die großen Hirten und Bewahrer aber darüber so oft vergessen. Der heilige Severin von Noricum war einer von diesen Hirten und Bewahrern, die – und zwar bewußt – auf verlorenem Posten gekämpft und doch nicht aufgegeben haben.

Severin trat in den fünfziger Jahren des fünften Jahrhunderts in den Gebieten der früheren Provinz Noricum auf, d. h. im östlichen Bayern und im westlichen Österreich. Fast drei Jahrzehnte war er der bedrängten und verzweifelten Restbevölkerung sowohl geistlicher als auch politischer Führer. Mit unglaublicher Tatkraft, vor allem aber mit einer unglaublichen Standfestigkeit nahm er sich der Gequälten und Rechtlosen an, ja man kann ohne Übertreibung sagen, er schuf eine Art staatlicher Verteidigungs- und Hilfsorganisation – ohne die Autorität eines kirchlichen oder gar eines staatlichen Amtes und fast ohne die Hilfsmittel, die Verwaltung und Militär zur Verfügung haben, allein aus der Kraft seiner Persönlichkeit und aus dem Vertrauen, das ihm die Provinzialen entgegenbrachten.

Mit der Autorität, die der Starke und Uneigennützte immer genießt, richtete er seinen „Privatstaat“ ein. Ohne jedes Gesetzgebungsrecht und erst recht ohne finanzbehördlichen Vollstreckungsapparat

legte er allen Provinzbewohnern eine zehnprozentige Gewinn- und Ertragsabgabe auf, die zwar oft genug nicht abgeführt worden sein wird, die er – wenn nötig – mit seinen Mönchen aber auch mit aller Entschiedenheit einzutreiben verstand. Aus diesen Mitteln bestritt er ein breitgefächertes soziales Hilfswerk, aus dem vor allem die Ärmsten der Armen und ganz besonders natürlich die jeweils gerade Ausgeplünderten unterhalten wurden. Vor allem Kleidersammlungen, wie wir sie noch heute kennen, haben neben den

Abgaben an Geld und Nahrungsmitteln eine entscheidende Rolle gespielt.

Es ist leicht, solchen Menschen theoretische Irrtümer und praktische Fehlgriffe nachzusagen. Aber es wäre für sie leichter gewesen, zu resignieren und sich nur darum zu kümmern, wie sie selbst über die Runden kamen. Daß sie das nicht getan haben, ist ihr Ruhmesblatt und wird es für immer bleiben.

Ich verstehe – meiner Herkunft und Wesensart gemäß – nicht viel von Heiligen. Aber ich denke mir: Wenn es Menschen geben sollte, die diesen Ehrentitel verdienen, dann sind es diese Mönche gewesen, und an ihrer Spitze der Heilige von Noricum – der heilige Severin.

Und wenn ich mir die Jammerer und Untergangspropheten unserer Zeit so anschauere, dann sage ich mir: Die könnten sich von ihm eine Scheibe abschneiden.

Und wenn ich mir die Jammerer und Untergangspropheten unserer Zeit so anschauere, dann sage ich mir: Die könnten sich von ihm eine Scheibe abschneiden.

---

Aus dem Vortrag „Der heilige Severin – Staatsmann in einer Zeit des Umbruchs“, gehalten von Roman Herzog auf Einladung des Museumsvereins Künzing am 31. Mai 1991.

Severin

## Ein starker Heiliger



1992 zeigte der Museumsverein, wie die Bauern der Jungsteinzeit mit Ochsespann und Holzpflug geackert haben. – Er machte es vor: Robert Pleyer vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

Archäologie zum Anfassen für Schulkinder

# Von der Aussaat zum Brot



Die Arbeit beim Pflügen bleibt – egal ob mit Traktor oder Ochsespann. Nur: Mit zwei Ochsen zu ackern ist eine Schinderei.



Hau ruck! Mit dem Holzpflug Furchen in den Ackerboden zu ziehen, bedeutete für die Schüler der dritten und vierten Klasse Knochenarbeit.

Wenn Schulklassen im Rahmen des Heimat- und Sachkundeunterrichts aufs Feld marschieren, um jungsteinzeitliches Getreide wie Emmer, Einkorn und Dinkel anzubauen, steckt wahrscheinlich eine Aktion des Museumsvereins dahinter.

Begonnen hatte das Projekt „Von der Aussaat bis zum Brot“ im Herbst 1992 mit einem jungsteinzeitlichen Ochsenpflügen. Auf dem Klingseis-Acker, wo ein Ochsespann den Holzpflug gezogen hatte, legten die Mädchen und Buben der Volksschule Künzing-Gergweis und der Sankt Norbert-Schule Osterhofen mit der Hand die Samenkörner in die Furchen.

Im Frühjahr 1993 ging es ans Unkrautjäten. Im Juli dann die ersehnte Erntezeit: Mit Steinsicheln wurde das Getreide geschnitten, auf einem Stein gemahlen und in einem jungsteinzeitlichen Kuppelofen gebacken. Auch wenn das Brot etwas resch war: Selbstgemacht schmeckt halt immer noch am besten.



Daß Hirtentäschel und Schafgarbe nicht einfach „Unkraut“, sondern als Kräuter gefragt sind, lernten die Schüler von Rektor Gerwald Winsauer und Lehrerin Linda Pfreimbtner.



Was zuviel ist, ist zuviel: Damit Dinkel, Emmer und Einkorn auf dem Feld richtig gedeihen können, haben die Buben einen Schubkarren geholt und tüchtig gejätet.



Mit Steinsicheln ernten wie vor 7000 Jahren: Bauer Johann Klingseis stand den Buben und Mädchen beim Kornmandl-Aufstellen als routinierter Erntehelfer zur Seite (oben). – Wie Steinzeitmenschen ihr Getreide verarbeitet haben, führte das Mädchen am Mahlstein vor (links). – Backen im Kuppelofen (unten): Bei einer Temperatur von 280 Grad wurden die kleinen Brote in den Ofen eingeschossen.





**Im Gleichschritt... Römisches Kastellfest in Künzing am 3. und 4. Juli 1999 anlässlich der Auffindung des Römerlagers vor 125 Jahren durch Kooperator Johann Michael Schmid.**

Museumsverein stellt Kastell- und Lagerfeste auf die Beine:

# Römer erobern Künzing



**Mahlzeit! Über offenem Feuer wird römischer Eintopf zubereitet – und von den Besuchern am Tag des offenen Denkmals (1997) restlos verspeist.**



**Römisches Lagerleben in Künzing: Die Soldaten der „Legio XV Apollinaris“ aus Oberösterreich schlagen am 3. Juli 1994 ihre Zelte auf.**



Nach Quintanis? Da geht's lang! Prof. Dr. Hartmut Wolff, Lehrstuhlinhaber für Alte Geschichte an der Universität Passau, 1994 im Gespräch mit dem Lenker einer römischen Quadriga.



Brot und Wein kredenzen Johann Klingseis und seine Freundin Irmgard dem Deggendorfer Landrat Dr. Georg Karl beim Denkmaltag 1997, zu dem 5000 Besucher nach Künzing kamen.



Asterix und Obelix, die zwei Unsterblichen aus Gallien, gingen mit Hunderten von Kindern auf Schatzsuche. Den Tag des offenen Denkmals haben so auch die Kleinsten nicht vergessen.



Mit einer römischen Steinschleuder kam der Heimatverein „Vetoniana Pfünz“ 1999 nach Künzing. Das Gerät brachte 1,2 Tonnen auf die Waage und – wen wundert's – war dicht umlagert.



Kleider machen Leute. Mitglieder des Museumsvereins beim ersten römischen Lagerfest in Künzing am 3. Juli 1994. Anlaß: Die Auffindung des Römerlagers jährte sich zum 120. Mal.



Nicht nur Militärisches, auch Handwerkliches gab es auf dem Kastellfest 1999 zu sehen. Ein Zimmermann machte aus einem vier Meter langen Fichtenstamm eine Dachrinne – bei 36 Grad!